

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 2 (1927)
Heft: 14

Rubrik: Humor = Humour

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

feld, von denen bereits auf der Hinreise schon erzählt wurde, auch Altdorfs Industrie-Etablissements, die schweizerischen Draht- und Gummiwerke, die eidgenössische Munitionsfabrik und eidgenössische Kornlagerhäuser sollen nicht unerwähnt bleiben, bis Flüelen, wo wir bis Luzern die Reise auf einer «Wasserslokomotive» fortsetzten. «Gallia» hiess der stattliche Dampfer, auf dem wir uns einschifften und der zu den grössten des Vierwaldstättersees zählt, fasst er doch 1000 Personen. Ruhig glitt er dahin, an der Tellskapelle vorbei, dem Rütli, dem Paradies der Schweizerjugend, zu. Kurz nach der Ausfahrt zu Flüelen grüsste uns aus der Ferne Bauen, — Geburtsort des Komponisten des Schweizerpsalms, J. H. Zwissig, — auch durch die dortige Pulverfabrik wohlbekannt. Ringsum nichts als Wasser und Wasser. Während die einen auf Deck ihr Wohlgefallen hatten, zogen wir's vor, in den Schiffsraum hinunter zu steigen, wo wir bei einer angenehmen Wärme ein gefälliges Soldatenleben begannen. Unser Kamerad B. . . spielte auf seiner Handharmonika, während wir unsere lieben Heimatlieder ertönen liessen. Von Weggis an brachten wir dann die Etappe bis Luzern auch noch auf Deck zu. Vom Ufer her begrüßte uns Schloss Hertenstein, wo Kaiser Karl in Verbannung lebte und von wo er sich dann auf dem Luftwege aus dem Staube gemacht hatte. Schon erschienen die Türme von Luzern und nach einer kurzen Weile legte unser Dampfer an.

Luzern! Der kurze Aufenthalt galt der Besichtigung der Leuchtenstadt. Längs der Reuss entlang gings bis zur Kappeler-Brücke, die wir schnell überquerten. Von hier aus eilten wir in das Innere der Stadt, wo wir in einem Restaurant unsern Magen mit etwas Dünnem spülten. Nebel hatte sich inzwischen auf die Stadt gelegt, so dass wir der weitem Aussicht beraubt waren. Die Zeit verrann im Nu und schon standen wir wieder bepackt da, um zum Bahnhofe zu marschieren. Ein Schnellzug brachte uns bis Olten. Es waren wohl noch die fidelsten Stunden unserer Reise, denn jeder trug dazu bei, noch einige gemütliche Stunden miteinander zu verbringen. Was bis jetzt noch unverborgen in des Tornisters Grund geruht hatte, wurde hervor geholt und verzehrt. Hier lockerte einer den Pfropfen seiner Feldflasche, dort zog einer einen Wurstzipfel aus dem Tornister, während ein anderer seinen Hunger mit einer Konserve stillte. Dunkle, finstere Nacht herrschte draussen, so dass wir vom Luzernerbiet nicht mehr viel zu sehen bekamen. Unser Kamerad, der Mümliswiler-Sepp, unterhielt uns aufs Trefflichste, so dass wir es kaum fassen konnten, dass unsere Maschine schon in die hell beleuchteten Hallen von Olten einfuhr. In strammem Schritte gings durch's Städtchen, dem Bahnhofe Olten-Hammer zu. Zu unserm grossen Erstaunen hatte uns die S. B. B. einen 1. Klasswagen zur Verfügung gestellt, in dessen weicher Bestuhlung sicher mancher vom schönen Gotthardgebiet geträumt hatte. Nach einer halben Stunde hielt unser Zug an und nun waren wir wieder in unserm lieben Gäuerdörfchen angelangt. Ein jeder freute sich, gesund und wohlbehalten zu seinen lieben Eltern und Geschwistern zurückkehren zu können — und — auf das warme Bett, das seiner wartete.

Am Schlusse meiner Reiseerzählung möchte ich es doch nicht unerwähnt lassen, noch derer zu gedenken, die zum guten Gelingen des Ausmarsches beigetragen haben. In erster Linie soll hier unser lieber Kreischef, Lt. E. Lüthy, erwähnt sein, dem wir unsern wärmsten Dank schulden für seine unermüdliche und aufopfernde

Arbeit. Seine guten Vorbereitungen hatten es ermöglicht, dass die Reise, trotz dem schlechten Wetter, einen so guten und schönen Verlauf genommen hatte. Ausserdem gebührt auch den beiden Unteroffizieren, K. Klaus und A. Lüthy, letzterer Leiter der Sektion Egerkingen, der beste Dank, waren sie doch dem Kursleiter eine tatkräftige und pflichtgetreue Stütze und verkörperte sich hier im wahren Sinne das Sprichwort: «Einer für alle, alle für einen». In Erinnerung all dieser schönen Stunden hege ich den Wunsch auf ein Wiedersehen im nächsten Jahre, hoffend, dass uns auch dann wieder lehrreiche und schöne Stunden vergönnt sein werden.

Oberbuchsiten, den 15. Oktober 1927.

A. Schenker, Jungwehler.



— **Schlagfertig.** Der Oberst inspizierte die Ställe. Seine Miene verfinsterte sich, denn er entdeckte oben an der Wand ein Spinnennetz.

„Was bedeutet das?“ herrschte er die Stallwache an.

Der Soldat verzog das Gesicht zu einem Grinsen und sagte:

„Die Spinne da oben habe ich abgerichtet, den Pferden die Fliegen wegzufangen.“

— **Zweierlei Verwendung.** Ein Dragoner rückt ohne Sporen ein, und wie ihn der Offizier anspricht, erwidert er ihm: „Herr Lüttnant, my Frau daheime tuet Schlüüfchüechli bache, und da bruucht sie se halt, für e Teig z'verschnyde!“



Photo Kartenzentrale Winterthur.

Leider mussten aus technischen Gründen einige unterhaltende Beiträge für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Die Redaktion.